

Aus der Landesgeschäftsstelle

<u>Übergabe der Malbriefe für Kinderrechte</u> Aktionsjahr von Brot für die Welt „Kindern Zukunft schenken“	3
<u>„Ein sehr starker Jahrgang“</u> Gewinnerinnen und Gewinner des Diakonie Journalistenpreises 2021 stehen fest	4
<u>Entsetzen über Gewalt bei "March of Dignity" im Rahmen der Pride-Woche in Georgien</u> Diakonie Württemberg unterstützt Resolution des Rats der Religionen	5
<u>Start des Aktionsjahres „An einem Tisch: zusammen – vielfältig – global“</u> Auftakt am Internationalen Tag der Gerechtigkeit (17. Juli)	6
<u>„Vielfalt – Innovationsfaktor in Gesellschaft – Kirche und Diakonie – Wirtschaft“</u> Themenforum zur interkulturellen Orientierung der Diakonie Württemberg	7
<u>Lea-Mittelstandspreis für soziale Verantwortung: Preisverleihung 2021</u> Diakonie, Caritas und Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus zeichnen mittelständische Unternehmen aus	8

Aus den Regionen

<u>Perspektivenwechsel für Menschen im Hartz-IV-Bezug</u> Auch in Oberschwaben werden die Forderungen von Caritas und Diakonie unterstützt	9
<u>Schulpreis „Diakonische Praxisprofilierung“ 2021</u> Betty-Hirsch-Schule der Nikolauspflege ausgezeichnet	10
<u>Strukturwandel in der Behindertenhilfe</u> bhz zieht beim Jahrespressegespräch Bilanz	11
<u>Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Albstadt erweitert</u> Marienberg baut Zentrum für junge Menschen	12
<u>Gebärdensprachkurse am Küchentisch und auf dem Sofa</u> Neues Online-Format der Paulinenpflege	13
<u>Corona als Denkmal</u> Martin Koch, Künstler der Diakonie Stetten, gestaltet ein Corona-Denkmal	14
<u>Die Zieglerschen nutzen Bundestagswahl für alle</u> Menschen mit Behinderung können politische Anliegen in Videoform äußern	15

<u>Weinberg-Wohnungen für heimische Singvögel</u> Auszubildende der Diakonie Stetten bauen Nisthilfen zur Sicherung der Artenvielfalt	16
<u>Jahresfestgottesdienst im Videoformat</u> Diakonie Stetten musste Jahresfest erneut absagen	17
<u>Erlacher Höhe Mitarbeiterin Lena Mekonnen erhält Frauenförderpreis</u> Auszeichnung für Engagement in Äthiopien	18
Kurznachrichten	19
Personalnachrichten	21

Übergabe der Malbriefe für Kinderrechte

Vorstandsvorsitzende Dr. Annette Noller übergibt Malbriefe an Callescuela Paraguay.

Stuttgart/Paraguay. „Ich glaube, eine andere Welt ist möglich“, sagt der 13-jährige Jonathan aus Paraguay beim digitalen Treffen am 21. Juli zwischen Brot für die Welt und der Partnerorganisation Callescuela.

Im Rahmen der 62. Aktion von Brot für die Welt „Kindern Zukunft schenken“ beschäftigen sich Schülerinnen und Schüler aus Württemberg und Paraguay mit Kinderrechten. Gemalte Briefe mit Wünschen an Kinder weltweit drücken aus, von welcher Welt sie träumen. Oberkirchenrätin und Vorsitzende der Landesstelle Brot für die Welt Dr. Annette Noller übergibt die Malbriefe an die Organisation Callescuela in Paraguay.

„Kinder sind besonders schutzlos. Viele haben keinen Zugang zu Bildung und Sicherheit. Die Zahl hat durch die Pandemie zugenommen“, so Noller. „Mehr als 150 Millionen Kinder müssen weltweit zum Lebensunterhalt ihrer Familien beitragen. Hunger und Armut zu bekämpfen, trägt dazu bei, Kindern ihr Recht auf Freiheit, Sicherheit und Bildung zuzusichern.“

Die Direktorin von Callescuela, Pura Zayas, war selbst ein arbeitendes Kind auf dem Markt. Die Ziele des Vereins sind, Perspektiven für Kinder und Jugendliche zu schaffen, ihre Rechte zu stärken. „Durch Brot für die Welt konnten wir Kontakte zu indigenen Gemeinden knüpfen und uns für sie einsetzen“, erzählt Zayas.

In einer Videobotschaft wünscht die 9-jährige Thea aus Murrhardt allen Kindern auf der Welt jemanden, der sie liebt, dass sie für ihr Essen nicht arbeiten müssen und zur Schule gehen können. Sebastián, der Empanadas auf dem Markt verkauft, hat durch den Austausch einiges über den Unterschied zwischen den Regierungen in Deutschland und Paraguay gelernt: „Wir haben dummerweise eine korrupte Regierung. Deshalb müssen wir weiterkämpfen.“

Kinder und Jugendliche sind auch weiterhin eingeladen, sich mit Kinderrechten und Kinderarbeit auseinanderzusetzen und einen Malbrief zu gestalten. If

Weitere Informationen: Dr. Birgit Susanne Dinzinger, Abteilungsleiterin Migration und Internationale Diakonie, Tel.: 0711 1656-377, E-Mail: dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de.

„Ein sehr starker Jahrgang“

Die Gewinnerinnen und Gewinner des Diakonie Journalistenpreises 2021 stehen fest.

Stuttgart/Karlsruhe. Die Gewinnerinnen und Gewinner des Diakonie Journalistenpreises Baden-Württemberg 2021 stehen fest. Die Jury aus namhaften Journalisten, Wissenschaftlern und Vertreterinnen und Vertretern von Diakonie und Kirche wählte aus mehr als 100 Einsendungen die diesjährigen Preisträger aus und freute sich über viele sehr hochwertige Beiträge.

In der Kategorie Fernsehen wird ein Beitrag der SWR-Reihe „betrifft“ von Dr. Patrick Hünerfeld ausgezeichnet. In der Reportage „Das Intensiv-Team – Im Kampf gegen die 3. Welle“ berichtet der Mediziner und Journalist von der Intensivstation der Freiburger Universitätsklinik seit Beginn der Pandemie. In 45 Minuten vermittelt er geballtes Wissen über die Corona-Pandemie, das dem Publikum hilft, die Situation einzuordnen. Gleichzeitig ermöglicht die Reportage einen Blick hinter die Zahlen und Theorien und geht sehr nahe, was die Jury überzeugte.

In der Kategorie Hörfunk lang geht der Diakonie Journalistenpreis an Susanne Babila. Mit ihrem Beitrag „Schwarz, jung, weiblich – Frauen gegen Rassismus“ in SWR 2 Glauben begleitet sie nach Meinung der Jury außergewöhnlich authentisch und gelungen in situativen Interviews junge schwarze deutsche Frauen, die sich gegen Rassismus stark machen. Babila dokumentiert, wie aus dem Erschrecken eine deutsche Bewegung wird. Das Feature überzeugte durch die große Weiterentwicklung der Protagonistinnen und die Nähe, die Hörende zu ihnen aufbauen.

Als hervorragendes Beispiel für gute Hintergrundrecherche geht der Preis für den Hörfunk-Kurzbeitrag an Cordelia Marsch, SWR 2: „Wohnen, wo bald abgerissen wird: Gentrifizierung in Stuttgart-Hallschlag“. Der Beitrag ist aufwendig recherchiert und betrifft viele Menschen in Stuttgart. Die Jury lobte außerdem die sprachliche Qualität des Beitrags.

Der Preis in der Kategorie Print wird vergeben für die Reportage „Alle für einen“ von Amonte Schröder-Jürss und Andreas Reiner, veröffentlicht im Magazin der Süddeutschen Zeitung. Ein ganzes Dorf setzt sich für einen Mann mit Behinderung ein und ermöglicht ihm, in seinem Elternhaus wohnen zu bleiben. Die ungewöhnliche und besondere Geschichte, emotional erzählt und durch die Fotos von Andreas Reiner als Gesamtkunstwerk abgerundet, überzeugte die Jury.

Ein Online-Beitrag wurde in diesem Jahr nicht vergeben.

Der Diakonie Journalistenpreis Baden-Württemberg wird am 11. November 2021 in Stuttgart verliehen. Es werden Preisgelder von insgesamt 10.500 Euro vergeben. Der Preis wird auch 2022, zum 20-jährigen Bestehen des Preises, ausgelobt. pm

Zu den Gewinnerbeiträgen: www.journalistenpreis-diakonie.de/preistraeger

Weitere Informationen: Claudia Mann, Pressesprecherin, Tel.: 0711 1656-334, E-Mail: mann.c@diakonie-wuerttemberg.de.

Entsetzen über Gewalt bei "March of Dignity" im Rahmen der Pride-Woche in Georgien**Diakonie Württemberg unterstützt Resolution des Rats der Religionen.**

Stuttgart. Die Diakonie Württemberg unterstützt die Initiative des Rats der Religionen, sich mit einer Resolution gegen die Gewaltausbrüche zum "March of Dignity" im Rahmen der Pride-Woche, einer Veranstaltung ähnlich dem Christopher Street Day (CSD), vergangene Woche in Tiflis/Georgien zu wenden.

„Mit Bestürzung und Sorge nehmen wir die Menschenrechtsverletzungen und pure Gewalt in Georgien wahr“, sagt Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller, Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg. Dass die Gegendemonstranten teilweise mit Bibelziten, Gewalttaten legitimierten, sei theologisch und menschlich höchst problematisch.

„Wir begrüßen es sehr, dass der Rat der Religionen, sich vor Ort in dieser Situation zu Wort meldet. Gerade dort, wo die Gesellschaft sich zu spalten droht, braucht es Brückenbauer, die zur Versöhnung und gegenseitigem Verständnis beitragen.“ sagt Annette Noller. Durch die Arbeit der württembergischen Landesstelle Hoffnung für Osteuropa besteht eine enge Kooperation mit der Diakonie vor Ort in Tiflis. „Die Besorgnis der Mitarbeitenden und der Verantwortungsträger in Kirche und Diakonie in Tiflis ist spürbar. Wir teilen diese Sorgen. Das ist für uns selbstverständliche Solidarität. Daher nehmen wir auch öffentlich Stellung, für Vielfalt und gegen Gewalt.“

Neben der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien unterzeichneten unter anderen die Römisch-Katholische Kirche, die Baptistischen, die Adventisten, die Union der Muslime Georgiens und die Ahmadiyya Muslime die Resolution. In ihr heißt es: „Die Mitglieder des Rats der Religionen möchten noch einmal unsere tiefe Besorgnis bezüglich der gewalttätigen Angriffe und Beleidigungen auf friedliche Bürger im Namen von Religion und Moral ausdrücken. Wir glauben, dass die Kultivierung von Gewalt für den Staat, für die Gesellschaft und für jeden einzelnen Menschen, einschließlich der Gewalttäter und der Anstifter zur Gewalt, eine verheerende Wirkung hat.“

In Tiflis setzt sich die Diakonie für alle Menschen ein, unabhängig von ihrer Herkunft, Religion oder sexuellen Orientierung. Schwerpunkte sind die häusliche Pflege von Menschen in Armut, Suppenküchen und Lebensmittelverteilung.

Die Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ fördert konkrete Hilfsaktionen kirchlicher und sozialdiakonischer Partner vor Ort, auch in Georgien, und trägt zu Kooperationen über Grenzen hinweg bei. pm

Weitere Informationen: Dr. Birgit Susanne Dinzinger, Abteilungsleiterin Migration und Internationale Diakonie, Tel.: 0711 1656-377, E-Mail: dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de.

Start des Aktionsjahres „An einem Tisch: zusammen – vielfältig – global“**Auftakt des Aktionsjahres „An einem Tisch“ am 17. Juli, dem Internationalen Tag der Gerechtigkeit.**

Stuttgart. „An einem Tisch: zusammen – vielfältig – global“ ist das Motto des Aktionsjahres, zu dem die Diakonie Württemberg einlädt. Zusammen mit Kirchengemeinden, diakonischen Einrichtungen, Flüchtlingsinitiativen, Kindergärten, Schulen und weiteren Akteuren in Kirche und Öffentlichkeit sollen Visionen einer gerechten Welt sichtbar gemacht werden.

„Gerechtigkeit ist ein Hauptwort in der biblischen Tradition“, sagt Diakoniechefin Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller, „sie zielt auf das Miteinander und auf Solidarität“. Der Tisch als Leitmotiv der Kampagne nimmt diese Intention symbolisch auf. Vor Ort in den Regionen sollen Menschen an Tischen zusammenkommen, sich begegnen, miteinander ins Gespräch kommen. Thematisch ist der Bogen des Aktionsjahres weit gespannt, es geht um soziale Gerechtigkeit, Klimagerechtigkeit, Menschenrechte und Rassismus. Dabei sind lokale und globale Perspektiven im Blick. Eine Postkartenaktion und bunte kreative Ideen laden zum Mitmachen ein.

„Bei den Aktionen wird aus dem Hauptwort Gerechtigkeit ein Tätigkeitswort“, sagt die Vorstandsvorsitzende der württembergischen Diakonie. „Zum Schuljahreswechsel steht besonders Bildungsgerechtigkeit im Fokus. Die Covid-19-Pandemie hat uns noch einmal vor Augen geführt, wie Bildung als Schlüssel für gesellschaftliche Teilhabe immer noch stark von Herkunft und dem Zugang zu materiellen Ressourcen abhängt. Wir hoffen natürlich, dass alle Kinder nach den Ferien wieder in den Präsenzunterricht gehen können, der fehlende Zugang zu digitalen Angeboten ist in der heutigen Zeit in jedem Fall ein hohes Exklusionsrisiko.“

Besonders deutlich zeige sich das in Flüchtlingsunterkünften. Kinder fänden dort meist keine geschützte Lernumgebung. Auch fehle es an der Ausstattung mit digitalen Endgeräten oder gar einem WLAN-Zugang. Hinzu komme, dass oft auch die Eltern mit dem digitalen Lernen überfordert seien und Unterstützung bräuchten, um die Kinder bestmöglich zu begleiten. „Bildungsgerechtigkeit heißt, dass niemand zurückgelassen werden darf und alle die gleichen Chancen zum Lernen haben müssen.“

Das Aktionsjahr startet mit Gottesdiensten in verschiedenen Formaten im Umfeld des Internationalen Tages der Gerechtigkeit am 17. Juli 2021. Gottesdienste fanden u.a. in den Prälaturstädten Reutlingen und Ulm am 18. Juli 2021 statt. Politische Nachgebete waren in Sigmaringen am 15. Juli und in Rottenburg am 20. Juli. Diesem Auftakt folgen über das Jahr verteilt vielfältige Aktionen, die alle in den Tag der Gerechtigkeit am 17. Juli 2022 münden. pm

Alle Informationen auf der Homepage: <https://www.diakonie-wuerttemberg.de/an-einem-tisch>.

Weitere Informationen: Dr. Birgit Susanne Dinzinger, Abteilungsleiterin Migration und Internationale Diakonie, Tel.: 0711 1656-377, E-Mail: dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de.

Themenforum „Vielfalt – Innovationsfaktor in Gesellschaft – Kirche und Diakonie – Wirtschaft“

Beim ersten Themenforum „Vielfalt – Innovationsfaktor in Gesellschaft – Kirche und Diakonie – Wirtschaft“ trafen sich rund 40 Führungskräfte aus Diakonie und Wirtschaft. Anlass der Veranstaltung war das 10-jährige Jubiläum der Veröffentlichung von Leitlinien und Handlungsempfehlungen zur Interkulturellen Orientierung der württembergischen Diakonie.

Stuttgart. Diese Leitlinien und die Einrichtung von vier Fachstellen zur Begleitung interkultureller Prozesse in diakonischen Einrichtungen und Diensten bezeichnete die Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg, Oberkirchenrätin Prof. Dr. Annette Noller, als wirklichen Meilenstein. Vielfalt gehöre heute fraglos an erster Stelle zur Signatur unserer Gesellschaft, aus ethischer Sicht gehe es letztlich um gleichberechtigte Teilhabe in unserer Gesellschaft und in ihren Institutionen und Organisationen. „Als Diakonie bewegen wir uns dabei ganz nahe an den Ursprungsgeschichten unseres christlichen Glaubens“, so Noller weiter. „Letztlich sind der biblische Glaube und die Kirche selbst aus den Erfahrungen der Migration und Diversität entstanden.“ Wie in der gesamten Gesellschaft zeigt sich auch in diakonischen Handlungsbereichen eine deutliche Zunahme von Heterogenität in den Zielgruppen wie auch unter den Mitarbeitenden. Der Umgang mit Vielfalt erfordert dabei sowohl die Reflexion von Haltungen wie auch systematische Ansätze der Organisationsentwicklung im Bereich der Diakonie. Es geht um ein Öffnen des Denkens, das Horizonte weitet und dazu führt, in weiteren Schritten persönliche, institutionelle und organisationale Veränderungen und Anpassungen vorzunehmen. Ein Schritt in Landeskirche und Diakonie sei hier auch der Aktionsplan Inklusion: Menschen mit Behinderung und weitere klassische Bezugsgruppen von Diakonie werden nicht mehr als Zielgruppe, sondern als Akteure gesehen.

Dr. Antje von Dewitz, seit 2009 Geschäftsführerin des Outdoorherstellers VAUDE, hat das von ihrem Vater aufgebaute Unternehmen in den letzten Jahren zu einem innovativen, nachhaltigen und sozial verantwortlichen Unternehmen ausgebaut, in dem Vielfalt gelebt wird und in dem unter anderem auch bewusst geflüchtete Menschen beschäftigt werden. Für die promovierte Wirtschaftswissenschaftlerin geht es bei Diversity in erster Linie darum, Menschen in ihrer Individualität wahrzunehmen und eine Kultur des Vertrauens zu leben.

Pfarrer Dr. Dieter Heidtmann, seit März 2020 Generalsekretär der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS) betonte ebenfalls die Notwendigkeit und die Chancen von Diversity, gemeinsam eine neue Kultur zu schaffen. Entscheidend sei, eine positive Vision von Diversity zu haben. Dass Mitarbeitende sich ernstgenommen fühlen und wirklich mitgestalten können, setzt Kräfte frei. Für die EMS bedeutet dies, dass die zugehörigen Kirchen nicht nur Partner, sondern gleichberechtigte Mitglieder sind. Diversity stärke Organisationen und Unternehmen und helfe so auch, in Krisen widerstandsfähiger zu sein. Auf der Grundlage seiner vielfältigen auch internationalen Erfahrungen erkenne er, dass junge Menschen heute einen selbstverständlichen Umgang mit Diversity pflegten. Für viele sei Diversity geradezu ein Kennzeichen dafür, ob ein Unternehmen zeitgemäß sei. Dies sei auch im Hinblick auf das Verhältnis junger Menschen zur Kirche wichtig wahrzunehmen. Die Kirche dürfe hier den Anschluss nicht verlieren.

Das Themenforum zeigte die Herausforderungen und Chancen von Diversity-Prozessen: Vielfalt kommt nicht automatisch, sondern Diakonie wie Gesellschaft und Wirtschaft müssen etwas dazu tun. Diversity ist eine strategische Aufgabe auf Führungsebene.

Die Reihe der Themenforen wird fortgesetzt: das nächste Forum findet im November statt: Professor Dr. Johannes Eurich, Direktor des Diakoniewissenschaftlichen Instituts der Universität Heidelberg und die Autorin Kübra Gümüşay (Sprache und Sein 2020) sind Gäste des Diakonischen Werks Württembergs zu den Themen Identität und Sprache in der Vielfaltsgesellschaft. pm

Weitere Informationen: Dr. Birgit Susanne Dinzinger, Abteilungsleiterin Migration und Internationale Diakonie, Tel.: 0711 1656-377, E-Mail: dinginger.b@diakonie-wuerttemberg.de.

Lea-Mittelstandspreis für soziale Verantwortung: Preisverleihung 2021**Digitale Preisverleihung: Diakonie, Caritas und Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus verleihen „Mittelstandspreis für soziale Verantwortung in Baden-Württemberg 2021“.**

Stuttgart. Drei mittelständische Unternehmen wurden am 1. Juli in Stuttgart im Rahmen einer digitalen Preisverleihung mit dem „Mittelstandspreis für soziale Verantwortung in Baden-Württemberg 2021“ ausgezeichnet: die Auenland-Konzept KG aus Geislingen-Binsdorf, die Rocket Center Nußloch GmbH & Co. KG und die Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft mbH. Auch im zweiten Jahr der Corona-Pandemie behauptete sich der Lea-Mittelstandspreis als bundesweit teilnehmerstärkster Wettbewerb, der Corporate-Social-Responsibility-Aktivitäten (CSR) kleiner und mittlerer Unternehmen auszeichnet. Caritas und Diakonie in Baden-Württemberg sowie das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Baden-Württemberg würdigen mit dem Preis das freiwillige soziale und gesellschaftliche Engagement dieser Unternehmen. Der undotierte Preis steht unter dem Motto „Leistung – Engagement – Anerkennung“ (Lea).

„Es ist ein Zeichen der Hoffnung, dass sich so viele Unternehmen sozial und gesellschaftlich einsetzen in einer Zeit, die auch ihnen selber zu schaffen macht. Wo Wirtschaft sozial wirkt, gelingt Zusammenleben und unser Blick nach vorn wird zuversichtlich“, sagte Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller, Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg im Rahmen der Preisverleihung, die aufgrund der derzeit geltenden Kontaktbeschränkungen digital übertragen wurde. Oliver Merkelbach, Vorstandsvorsitzender des Caritasverbands der Diözese Rottenburg-Stuttgart, sagte: „In diesen 15 Jahren gab es großartige Beispiele, wie Unternehmen ‚gesellschaftliches Engagement‘ übersetzt und mit Leben gefüllt haben. Diese verantwortungsvolle Unternehmensführung in Zeiten der Pandemie fortzusetzen, ermutigt und ist das, was unsere Gesellschaft jetzt braucht.“

Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut, Ministerin für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus des Landes Baden-Württemberg, betonte: „Viele unserer kleinen und mittleren Unternehmen im Land haben durch die Corona-Pandemie teils sehr schwierige und herausfordernde Monate hinter sich. Dennoch haben wir für den diesjährigen Lea-Mittelstandspreis für soziale Verantwortung in Baden-Württemberg eine hohe Bewerberzahl. 256 Bewerbungen zeigen eindrucksvoll, dass unsere Unternehmen auch in Krisenzeiten an ihrem sozialen und gesellschaftlichen Engagement festhalten. Gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern von Caritas und Diakonie möchten wir das Engagement der Wirtschaft im 15. Jubiläumsjahr des Lea-Mittelstandspreises ganz besonders würdigen.“

Die Bischöfe Dr. Gebhard Fürst und Dr. h. c. Frank Otfried July würdigten als Schirmherren das Engagement der Unternehmerinnen und Unternehmer für die Gesellschaft. Bischof Gebhard Fürst sagte: „Die Zusammenarbeit zwischen privatwirtschaftlichen Unternehmen und gemeinnützigen Organisationen ist ein starkes Zeichen im Sinne eines verantwortlichen Handelns, welches das Wohl der Gesellschaft im Blick hat. Dem kommt in dieser Zeit der Pandemie eine besondere Bedeutung zu. Die vergangenen Monate haben uns gezeigt, wie sehr wir der Solidarität und Achtsamkeit, der Nähe und Nächstenliebe bedürfen und deshalb geben uns die Unternehmen, die mit dem Mittelstandspreis ausgezeichnet werden, ein Vorbild.“ Landesbischof July erklärte: „Ich nehme wahr und freue mich darüber, dass es für viele kleine und mittlere Unternehmen in unserem Land längst selbstverständlich geworden ist, initiativ und effizient gesellschaftliche Herausforderungen anzupacken. Mit ihren Ideen und Konzepten gestalten sie ihr soziales und ökologisches Umfeld aktiv, wirksam und nachhaltig mit. Ich bin überzeugt: das braucht unsere Gesellschaft – mehr denn je!“ pm

Weitere Informationen: Wolfgang Hinz-Rommel, Abteilungsleiter Freiwilliges Engagement, Tel.: 0711 1656-236, E-Mail: hinz-rommel.w@diakonie-wuerttemberg.de.

Perspektivenwechsel für Menschen im Hartz-IV-Bezug**Auch in Oberschwaben werden die Forderungen von Caritas und Diakonie unterstützt.**

„Kaum jemand kann es sich vorstellen, wie deprimiert ein Mensch sein kann, der von Hartz-IV-Leistungen abhängig ist.“, so der Leiter der Sozialen Beratung beim Diakonischen Werk Oberschwaben Allgäu Bodensee, Gerd Gunßer.

Die Mitarbeitenden der Diakonie OAB begrüßen deshalb die klare Aussage der kirchlichen Sozialverbände Diakonie und Caritas, dass Hartz IV in der jetzigen Form keine Zukunft haben darf. Die beiden Vorstände von Diakonie Maria Loheide und Caritas Peter Neher fordern deshalb einen radikalen Umbau des Systems.

Dass das bisherige System von Hartz IV an seine Grenzen gekommen ist, erleben die Beraterinnen der Diakonie im Evangelischen Kirchenbezirk fast täglich. Die von Hartz-IV betroffenen Menschen verstehen meist nicht, was das Jobcenter von ihnen möchte. Die Behördensprache ist kompliziert. Dieses Verständigungsproblem haben aber nicht nur Menschen mit Migrationshintergrund, so Gerd Gunßer. Zahlreiche Gesetzesänderungen und Ausführungsbestimmungen machen die Bearbeitung von Ansprüchen nicht nur den Hilfesuchenden, sondern auch den Mitarbeitenden in den Jobcentern zu schaffen. Dies führt dann häufig zu belastenden Beratungsgesprächen in den Jobcentern. Ein vermeintlich ungenau ausgefülltes Formular kann dazu führen, dass Leistungen dann zu spät kommen, gekürzt oder gar nicht ausbezahlt werden.

„Aus dem Grundprinzip des Förderns und Forderns hat sich ein System entwickelt, das die Menschen kontrolliert und sanktioniert“, so Maria Loheide während einer Anhörung im Deutschen Bundestag.

Häufig erleben die hilfesuchenden Menschen erst in der Beratungsstelle der Diakonie, Wertschätzung und Verständnis. Es ist nicht einfach für die von Hartz IV betroffenen Menschen in dieser Situation Mut zu fassen, um auf Arbeitssuche zu gehen. Meist sind auch die beruflichen Voraussetzungen der Betroffenen für eine erfolgreiche Vermittlung in den Arbeitsmarkt schlecht. So forderte der Caritaspräsident Peter Neher eine deutliche Verbesserung der Förderung von Langzeitarbeitslosen. Anstelle einer schnellen Vermittlung in teilweise instabile Arbeitsverhältnisse müsse berufliche Qualifizierung Vorrang erhalten, sagte der Caritaspräsident.

Eine sinnvolle Weiterentwicklung der Grundsicherung ist sicherlich erstrebenswerter als eine nicht von den Hilfesuchenden nachvollziehbare Sanktionierung. Sanktionierungen führen meist zu einer Verschlechterung der Situation der Betroffenen und führen in nahezu aussichtslose Lebenslagen. pm

Weitere Informationen: Pfarrer Ralf Brennecke, Geschäftsführer Diakonie Oberschwaben Allgäu Bodensee, Tel.: 0751 95223-121, E-Mail: r.brennecke@diakonie-oab.de.

Schulpreis „Diakonische Praxisprofilierung“ 2021**Evangelisches Schulwerk Baden und Württemberg zeichnet Betty-Hirsch-Schule der Nikolauspflege aus.**

Stuttgart. „Unerhört! Diese Alltagshelden.“ Dieses Motto veranlasste die Religionsklasse 7-10 der Betty-Hirsch-Schule (Nikolauspflege) in Stuttgart dazu, sich auf die Suche zu machen nach Alltagsheldinnen und -helden. Weit mussten sie dabei nicht gehen. Im eigenen Schulhaus wurden sie fündig: eine Lehrerin, eine junge Frau im FSJ, Schulleiter und die Reinigungsdamen wurden interviewt und mit selbstgebackenen Keksen beschenkt. Jede und jeder brachte sich den individuellen Möglichkeiten entsprechend ganz unterschiedlich in das Projekt ein. „Mir war wichtig, dass man sich gut gegenseitig geholfen hat und alles gut geklappt hat,“ fasste Lea den Projektverlauf zusammen. Gemeinsam mit den Mitschülerinnen und Mitschülern, alle mit Sehbehinderung und weiteren Einschränkungen, freut sie sich über den ersten Platz beim „Schulpreis Diakonische Praxisprofilierung“, den das Evangelische Schulwerk jedes Schuljahr unter seinen Mitgliedsschulen ausschreibt. Ute Henne vom Evangelischen Schulwerk gab den Schülerinnen und Schülern neben einer Urkunde und einem kleinen Geschenk den Wunsch mit auf den Weg, dass selbst zu Heldinnen und Helden des Alltags werden mögen.

Den zweiten Preis erhielt der Oberlin-Schulverbund der Diakonie Kehl-Kork. Die Jugendlichen der inklusiven Lerngruppe 7 hatten das Ziel Alltagshelden ins Rampenlicht zu stellen und zu beschenken, was zu einem Artikel in der Lokalzeitung führte.

Der dritte Preis ging an die Schule beim Jakobsweg (Paulinenpflege), wo Schülerinnen und Schüler freiwillig und zusätzlich zu ihrem regulären Unterricht an einem Rettungssanitärlehrgang teilnehmen, um als Alltagsheldinnen und -helden Menschen in Not zu helfen.

Der „Schulpreis Diakonische Praxisprofilierung“ fördert mit bis zu 2000 Euro aus dem Diakoniefonds des Diakonischen Werks Württemberg diakonisches Handeln an den Mitgliedsschulen des Evangelischen Schulwerks Baden und Württemberg. lf

Weitere Informationen: Evangelisches Schulwerk Baden und Württemberg, Ute Henne, Stv. Geschäftsführerin, Tel.: 0711 91403432, E-Mail: ute.henne@esw-bw.de.

Strukturwandel in der Behindertenhilfe

Das bhz Stuttgart erfreut sich hoher Nachfrage nach Wohn- und Beschäftigungsplätzen. Beim Jahrespressegespräch berichtete der Vorstand von einem generellen Strukturwandel der Behindertenhilfe.

Stuttgart. Zwölf Beschäftigte mehr als im vergangenen Jahr verzeichnet das bhz Stuttgart. 28 weitere Personen warten noch auf einen Platz im Bereich Wohnen. Beim Jahres-Pressegespräch präsentierten Vorstandsvorsitzende Irene Kolb-Specht und kaufmännischer Vorstand Stefan Klopfer die aktuellen Zahlen der diakonischen Einrichtung. Sie ziehen ebenso ein Zwischenfazit zur Corona-Krise.

„Wir sind glimpflich durch die Krise gekommen, hatten sehr wenige Corona-Erkrankte und zum Glück keinen Todesfall in unseren Einrichtungen“, fasst Kolb-Specht zusammen. Das Gleichgewicht zwischen Teilhabe und dem Infektionsschutz hinzubekommen, sei eine Herausforderung gewesen: „Wir müssen abwägen: Was lassen die Verordnungen zu, was können wir verantworten? Mit einem Schichtsystem in der Beschäftigung und eine Notbetreuung konnten wir der Isolation entgegenwirken.“

Der 1972 gegründete Verein muss sich laut Vorstand strukturell verändern, um der Altersstruktur seiner Beschäftigten gerecht zu werden. So erhöhe sich der Bedarf an Seniorenbetreuungsplätzen in den nächsten Jahren, erläutert Stefan Klopfer. Immer mehr Beschäftigte kämen ins Rentenalter. In Stuttgart-Plieningen eröffne deshalb Ende des Jahres eine inklusive Wohngemeinschaft für behinderte und nicht behinderte Seniorinnen und Senioren. Das Bundesteilhabegesetz soll eine inklusivere Gesellschaft ermöglichen. Deshalb sei es Ziel, „mehr in den Sozialraum, ins Quartier zu gehen“, so die Vorstandsvorsitzende.

Eine Arbeitsgemeinschaft aus Beschäftigten und Mitarbeitenden soll jetzt ein Konzept zur Stärkung des diakonischen Profils im bhz entwickeln. „Nicht alle unsere Beschäftigten und Mitarbeitenden gehören einer christlichen Kirche an. Wir wollen Schnittstellen zu anderen Religionen finden und uns mit ihnen auseinandersetzen“, meint Pfarrerin Gabriele Ehrmann als theologische Vorständin.

Eine weitere Herausforderung für das bhz ist, neue Aufträge für die Werkstätte zu erschließen. Die Aufträge der Automobilbranche seien zurück gegangen. If

Weitere Informationen: bhz Stuttgart e. V., Melina Metzker, Kommunikation, Tel.: 0711 71545-49, E-Mail: melina.metzker@bhz.de.

Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Albstadt erweitert**Mariaberg baut Zentrum für junge Menschen.**

Albstadt-Ebingen/Mariaberg. In Albstadt-Ebingen wurde durch den diakonischen Träger Mariaberg e.V. aus Gammertingen bereits im Jahr 2010 ein Angebot zur Behandlung von jungen Menschen mit psychischen Erkrankungen in der Tagesklinik des Mariaberger Fachkrankenhauses in der Kastanienstraße geschaffen. Dieses wohnortnahe Angebot wurde nun durch den Neubau eines Zentrums für junge Menschen auf dem Eckgrundstück Schillerstraße/Kastanienstraße erweitert. Es entstanden Räumlichkeiten für Therapeutische und Sozialtherapeutische Wohngruppen, Schulräume für das Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentrum Mariaberg (SBBZ) sowie Behandlungsräume für die Tagesklinik. In einem Pressegespräch erläuterten Mariabergs Vorstand Rüdiger Böhm, Dr. Martin Menzel, Chefarzt des Mariaberger Fachkrankenhauses für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Thomas Failenschmid, Schulleiter des Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums Schule für Schüler in längerer Krankenhausbehandlung und Architekt Christopher Schenk vom Architekturbüro Plan-I in Reutlingen das erweiterte Angebot in Albstadt.

„Die konzeptionell-inhaltliche Planung für das Zentrum für junge Menschen war klar: Es müssen Räume für die Tagesklinik, Ersatzräume für die Schule und Wohnraum für junge Menschen mit seelischen Behinderungen untergebracht und in Einklang gebracht werden,“ berichtete Rüdiger Böhm im Rahmen des Pressegesprächs.

„Das bisherige Angebot der Tagesklinik konnte nur bedingt den vorhandenen Unterstützungsbedarf von jungen Menschen mit einer drohenden seelischen Behinderung und schwerwiegenden herausfordernden Verhaltensweisen decken. Durch die neuen, zusätzlichen Räume ist mehr Platz, auch für zusätzliche Ärzte und Psychologen, so dass wir mehr Kinder und Jugendliche betreuen können“, so Dr. Martin Menzel. Die Behandlungsangebote richten sich an Kinder und Jugendliche (bis zum 18. Lebensjahr) mit seelischen Problemen und psychischen Erkrankungen. Grundsätzlich werden alle vorkommenden Störungsbilder behandelt und differenzierte Therapieangebote vorgehalten.

Die Tagesklinik des Fachkrankenhauses für Kinder- und Jugendpsychiatrie Mariaberg versorgt durchschnittlich im Jahr 93 Patientinnen und Patienten im Altersbereich bis zum 18. Lebensjahr. Das regionale Versorgungsgebiet bezieht sich insbesondere auf den Zollernalbkreis und den Landkreis Sigmaringen, darüber hinaus auch auf die Landkreise Reutlingen und Tuttlingen. Über die Ambulanz der Tagesklinik werden jährlich bis zu 300 Patientinnen und Patienten sowie deren Familien erreicht. In der Tagesklinik arbeitet ein interdisziplinäres Team, bestehend aus Fachärztinnen und Fachärzten für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Kinder- und Jugendmediziner*innen, Psychologen*innen und sozial- und heilpädagogisch ausgebildete Fachkräfte.

Das neue Zentrum für junge Menschen umfasst außerdem ein Sozialtherapeutisches Wohnangebot (STWG) mit sechs Plätzen im Bereich der Jugendhilfe für junge Menschen mit drohender beziehungsweise bestehender seelischer Behinderung sowie eine Therapeutische Wohngruppe (TWG) mit acht Plätzen aus dem Bereich der Eingliederungshilfe für junge Menschen mit einer geistigen Behinderung. Dieses neue Wohnangebot hat im Juni mit den ersten Kindern und Jugendlichen begonnen und ist ab Herbst 2021 vollständig in Betrieb. Die Kosten des Projektes umfassen 4,69 Millionen Euro. Die Maßnahme wird über das Land Baden-Württemberg, das Ministerium für Soziales und Integration mit einem Betrag von 330.000 Euro und vom KVJS (Komunalverband für Jugend und Soziales) mit 110.000 Euro bezuschusst. Hinzukommen Mittel aus der Schulbauförderung in Höhe von ca. 160.000 Euro. Mittel aus der Krankenhausförderung in Höhe von 180.000 Euro werden erwartet. Der Rest in Höhe von ca. 2,9 Millionen wird vom Mariaberg e.V. selbst finanziert. pm

Weitere Informationen: Mariaberg e.V., Alina Veit, Stabsabteilung Kommunikation, Tel.: 07124 923-218, E-Mail: presse@mariaberg.de.

Gebärdensprachkurse am Küchentisch und auf dem Sofa**Neues Online-Format der Paulinenpflege mit den gehörlosen DGS-Dozentinnen Annette Bach und Liane Piesch trotz Hürden ein Erfolg.**

Winnenden. Da Corona lange Zeit Fortbildungs-Kurse in Präsenz nicht zugelassen hat, bieten die beiden innovativen gehörlosen Paulinenpflege-Mitarbeiterinnen Annette Bach und Liane Piesch Kurse für Deutsche Gebärdensprache (DGS) seit Januar 2021 online an. Auch wenn andere Fortbildungen schon länger online stattgefunden haben, waren die beiden Dozentinnen speziell bei Gebärdensprachkursen skeptisch: „Am Anfang dachte ich, das geht gar nicht, weil bei Gebärdensprachkursen auch das räumliche Sehen wichtig ist. Das fehlt ja online total“, erzählt Annette Bach. „Auch für mich war das gewöhnungsbedürftig. Das Ganze ist für die Augen viel anstrengender. Auch an die Technik mussten wir uns erst gewöhnen“, ergänzt Liane Piesch. Deutschlandweit gibt es daher nur wenige Anbieter von Online-Gebärdensprachkursen.

Trotz der Bedenken haben sich die DGS-Dozentinnen Anfang des Jahres motiviert auf Online-Kurse eingelassen. Die Gebärdensprachkurs-Arbeitshefte kamen „ganz altmodisch“ per Post zu den Kurs-Teilnehmerinnen und –Teilnehmern und dann gab's kein Halten mehr: Die Gebärdensprachkurse am Küchentisch oder auf dem Sofa konnten starten. Trotz der Nachteile, dass das direkte Face-to-Face fehlt, waren auch schnell Vorteile zu erkennen. Annette Bach und Liane Piesch berichten, dass die Teilnehmer online teilweise sogar aufmerksamer sind. Liane Piesch erklärt: „Sie schauen mehr auf mich. Ich kann die Gebärden besser kontrollieren.“ Wenn alle Schülerinnen und Schüler in einem Raum sitzen, lassen sie sich schnell von Geräuschen ablenken. Online ist der Ton abgeschaltet, somit auch die störenden Geräusche.

Dafür gibt es andere, willkommene „Störfaktoren“ erzählt Annette Bach: „Manchmal kommen Bruder bzw. Schwester von Freiwilligendienstleistenden ins Zimmer. Sie sind neugierig und wollen mitmachen.“ Und es gibt auch lustige Begebenheiten: „Ein Teilnehmer ist ein Lausbub und macht in der Pause das Licht aus und danach nicht wieder an. Er gebärdet im Dunkeln. Da muss ich erst ein Licht-an-Kommando geben“, amüsiert sich Liane Piesch.

Auch wenn die beiden Dozentinnen durch die Online-Formate ganz persönliche Vorteile haben, weil die Kleiderordnung nicht so wichtig ist oder die Fahrzeit ins Büro eingespart wird, freuen sich beide wieder auf Präsenzveranstaltungen. „Heute beim zehnten und letzten Termin des Kurses treffe ich meine Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum ersten Mal persönlich“, berichtet Annette Bach. Das wird dann ein ganz besonderer Abschluss eines außergewöhnlichen DGS-Kurses. Sie ist sich mit Liane Piesch einig: „Online-Kurse funktionieren, aber viel besser ist die Mischung aus online und Präsenz“.

Ob digital oder persönlich anwesend - von ihren Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind sie bedingungslos angetan: „Sie waren alles sehr, sehr nett und motiviert. Das hat geholfen auch online durchzuhalten!“ pm

Weitere Informationen: Paulinenpflege Winnenden, Matthias Knödler, Pressestelle, Tel.: 07195 695-1128, E-Mail: Matthias.Knoedler@Paulinenpflege.de.

Corona als Denkmal

Martin Koch, Künstler der Kreativen Werkstatt der Diakonie Stetten, gestaltet ein Corona-Denkmal.

Waiblingen. Denkmäler, wie Martin Koch seine Kunstwerke nennt, in der Fachwelt als so genannte „Assemblagen“ bezeichnet, Sammlungen von verschiedenen Figuren, sind seine Leidenschaft: Martin Koch ist unter den Künstlern der Kreativen Werkstatt der Diakonie Stetten derjenige, der die Denkmäler macht. Er ist kein Unbekannter: Sein Porträt ist auf vielen Markenbotschaften und Großplakaten der Diakonie Stetten zu sehen. Martin Koch ist DER Denkmal-Experte, viele Denkmäler hat er schon ausgefeilt und in Feinarbeit thematisch fein säuberlich zusammengestellt. Einige dieser Kunstobjekte wurden verkauft an Kunstliebhaber, unter anderem an die Sammlung Würth, die weltweit Museen besitzt. Andere sind von Galerien gekauft worden.

Martin Koch ist 56 Jahre alt, der Mann mit Behinderung lebt in einer betreuten Wohngemeinschaft in der Diakonie Stetten. Früher arbeitete er in der Reittherapie der Diakonie. Er tobt sich regelmäßig einmal wöchentlich in der Kreativen Werkstatt in Sachen Denkmal aus, wo er ein kleines Atelier für seine Arbeit hat. Das aktuelle Corona-Denkmal entstand aus der Corona-Epidemie heraus, die den Alltag auch für Martin Koch verändert hat. Er hat damit seine Erfahrungen verarbeitet. Gestartet wurde es im Januar 2021, es besteht aus einem Corona-Virus aus Pappmaché, befestigt an einer Stehle, daran sind kleine Impffläschchen, Spritzen und Masken integriert. Die Spritzen hat Thomas Grabert, Leiter der Kreativen Werkstatt der Diakonie Stetten, aus der Apotheke für ihn gekauft. Auch in diesem Detail steckt noch Feinarbeit: Martin Koch verzierte eine Spritze mit einem künstlichen Blutstropfen. „Eigentlich fehlt ja noch ein Lineal, weil die Schulen waren so lange zu und ein Kamm fehlt auch, weil die Friseure hatten ja auch zu“, erzählt er.

Thomas Grabert hat in den 11 Jahren, in denen er Martin Koch kreativ begleitet, so manches Denkmal in der Gestaltwerdung erlebt. In den letzten Jahren sind zahlreiche Denkmal-Assemblagen zu Themen entstanden wie Jurassic Park, ein Rom-Denkmal, ein Lucky-Luke-Bonanza-Denkmal und ein Harry-Potter Denkmal. Es existieren aber auch ein Lady-Diana-Denkmal, ein Schlümpfe-Denkmal und ein Tagesschau-Denkmal und viele andere mehr. Er arbeitet mit allen möglichen Materialien, oft sind es Puppen, kleine Figuren und alles was er findet. „Martin Koch ist ein Jäger und Sammler, er sammelt alles was man verwenden kann“, erzählt Thomas Grabert. Teilweise baut Koch auch Teile aus früheren Denkmälern aus, wie aktuell die Impffläschchen. Die stammen nämlich eigentlich aus dem Pippi-Langstrumpf-Denkmal. „Sie passen besser zum Corona-Denkmal“ stellte Koch fest. Der Künstler ist außerdem eines der Gesichter der Kampagne „Mit dabei“ der Diakonie Stetten e.V. Darin wirbt die Diakonie Stetten für Inklusion mit dem Slogan „Ich wünsche mir Applaus. Kein Mitleid. Zusammen für Menschen mit Behinderung. Gerade jetzt. Mit dabei.“ Für sein Corona-Denkmal erhält Uwe Koch jedenfalls ganz viel Applaus. pm

Weitere Informationen: Diakonie Stetten, Manuela Herrmann, Stv. Pressesprecherin, Tel.: 07151 940-2974, E-Mail: manuela.herrmann@diakonie-stetten.de.

Bundestagswahl für alle**Menschen mit Behinderung können politische Anliegen in Videoform über eine Plattform der Landeszentrale für politische Bildung äußern.**

Stuttgart/Ravensburg. Am 26. September 2021 wählen die Bürgerinnen und Bürger in Deutschland den 20. Deutschen Bundestag. Bei dieser Wahl können Sie über die zukünftige Politik in Deutschland mitentscheiden.

Der Wahlkampf bietet für Menschen mit Behinderung eine wichtige Gelegenheit, den Kandidatinnen und Kandidaten ihre drängenden Anliegen aufzuzeigen. Die direkte Auseinandersetzung kann Einfluss auf die Themen haben, die die späteren Abgeordneten in ihrem Amt bearbeiten. Die AG Wahlen im Landkreis Ravensburg will diesen Austausch in einem besonderen Angebot „Bundestagswahl für alle“ ermöglichen. Die Landeszentrale für politische Bildung stellt dafür eine Online-Plattform zur Verfügung.

In verschiedenen Einrichtungen der Behindertenhilfe finden Workshops zum Thema „Bundestagswahl“ statt. Gemeinsam erarbeiten die Teilnehmenden Fragen und Positionen, die für sie wichtig sind. Anschließend besteht die Möglichkeit, Videos aufzunehmen. In den Videos können Sie persönlich ihre Fragen an die Politikerinnen und Politiker stellen. Die Videos werden dann auf die Online-Plattform der Landeszentrale für politische Bildung hochgeladen. Diese werden dann von Seiten der Politik – ebenfalls in Videoform – beantwortet. If

Die Plattform ist unter folgendem Link erreichbar: <https://www.elearning-politik.net/moodle39/course/view.php?id=1012>.

Weitere Informationen: Die Zieglerschen, Vanessa Lang, Tel.: 07503 929-253, E-Mail: lang.vanessa@zieglersche.de.

Weinberg-Wohnungen für heimische Singvögel**Angehende Azubis der Diakonie Stetten bauen Nisthilfen für Erzeugergemeinschaft und tragen zur Sicherung der Artenvielfalt bei.**

Kernen/Esslingen. Die Diakonie Stetten und die Weinkellerei Wilhelm Kern haben sich für ein innovatives Kooperationsprojekt zusammengetan, bei dem Naturschutz und Soziales Hand in Hand gehen.

Seit Jahren nimmt die Zahl von Spatzen, Meisen und anderen Singvögeln in unseren Regionen ab. Bereits die Hälfte der kleinen Sänger steht auf der Roten Liste. Zu den vielfältigen Gründen gehört, dass durch das Insektensterben die Nahrung knapper wird. Auch Nisthöhlen in Astlöchern von alten Bäumen sowie Scheunen werden immer seltener. Deshalb sind Vogelnistkästen mittlerweile ein unverzichtbarer Bestandteil zum Erhalt unterschiedlicher Singvogelarten.

Das weiß auch Weinmacher Christoph Kern. Gemeinsam mit seinen Eltern, Onkel und Tante führt er die Weinkellerei Wilhelm Kern in Kernen-Rommelshausen. Seit 2019 erzeugt der Familienbetrieb seine Weine nachhaltig. Das Fair'nGreen-Siegel, mit dem die Weine ausgezeichnet werden, steht dabei für Naturschutz, nachhaltige Betriebsführung und gesellschaftliches Engagement. Im Rahmen dieser langfristig angelegten Unternehmensstrategie hat Christoph Kern nun Kontakte zur Diakonie Stetten geknüpft. „Wir wollen jedes Jahr einen Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt leisten“, begründet der studierte Getränketechnologe und Wirtschaftsingenieur den Schritt. Die Biodiversität retten, dazu zählen bei Kerns Insekten-freundliche Blühmischungen, ein Steinkauz-Projekt – und nun eben der Wunsch nach dem Bau von Vogelnistkästen, den der Jungwinzer an Jelena Fazio, in der Diakonie Stetten verantwortlich für Unternehmenskooperationen und Stiftungen, herangetragen hat.

Beim Bau der 50 bestellten Vogelnistkästen konnten die Jugendlichen zeigen, was sie handwerklich draufhaben. Die Nisthilfen wurden aus unbehandeltem Kiefernholz gesägt, mit Schablonen Einfluglöcher von jeweils 28 Millimeter Durchmesser aufgetragen und ausgesägt. „Es wurde eine kleine Fertigungsstraße aufgebaut. Jeder hatte seine Aufgabe“, beschreibt Ausbilder Rene Blattner den Ablauf. Am Ende hätten alle die Werkstücke kontrolliert und sich selbst bewertet. Letztlich habe der Auftrag bei den Jugendlichen auch zur Förderung sozialer Kompetenzen und zur Persönlichkeitsentwicklung beigetragen.

Mit mehr als 150 Winzern arbeitet die Firma Kern, die übrigens seit 1903 besteht, zusammen. Die im BAZ hergestellten Nistkästen sollen zusammen mit einer Anleitung zum richtigen Anbringen der Kästen an ihre Wengerter verschenkt werden. Über das erste Exemplar konnte sich der Wein- und Obstbauer Ulrich Bellon freuen. Er arbeitet seit 1996 mit Kerns zusammen und möchte den Nistkasten in seinem Weinberg aufhängen. Zum Thema Natur- und Klimaschutz hat er eine klare Meinung: „Wir sind jeden Tag in der Natur und haben eine Verantwortung für unseren Boden und unsere Pflanzen. Die Auswirkungen der Klimaerwärmung wie Hagel und Starkregen zerstören unsere Lebensgrundlage. Auch deshalb haben wir ein Interesse daran, unsere Natur zu erhalten.“

Ausblick: Künftig werden die sozialen Kontakte der Firma Wilhelm Kern zur Diakonie Stetten um eine kulturelle Zusammenarbeit erweitert. Geplant ist 2022 eine Ausstellung der Kreativen Werkstatt. pm

Weitere Informationen: Diakonie Stetten, Steffen Wilhelm, Pressesprecher, Tel.: 07151 940-3102, E-Mail: steffen.wilhelm@diakonie-stetten.de.

Jahresfestgottesdienst im Videoformat

Das traditionelle Jahresfest der Diakonie Stetten musste auch in diesem Jahr leider ausfallen. Dafür gab es am Sonntag, 4. Juli wieder einen besonderen Festgottesdienst im Videoformat.

Kernen-Stetten. Das Jahresfest ist normalerweise der Höhepunkt im jährlichen Veranstaltungskalender der Diakonie Stetten, zu dem viele Gäste aus der näheren und weiteren Umgebung nach Stetten kommen. Wie viele andere Großveranstaltungen auch musste es in diesem Jahr leider erneut abgesagt werden. Auch der morgendliche Festgottesdienst im Schlosspark konnte dadurch nicht stattfinden. Stattdessen gibt es wieder einen besonderen Festgottesdienst im Videoformat. Der konnte am Sonntag, 4. Juli ab dem frühen Morgen im Internet unter www.jahresfest.de online angeschaut und mitgefeiert werden. Der Vorstandsvorsitzende Pfarrer Rainer Hinzen lud herzlich zur Teilnahme am Video-Festgottesdienst ein: „Wir freuen uns, wenn viele Menschen, die sich mit uns verbunden fühlen, dabei sind und wir auf diese Weise miteinander der Gemeinschaft feiern können.“

Der Festgottesdienst wurde von Mitwirkenden aus der Diakonie Stetten und von Gästen gemeinsam gestaltet. So sorgte die Musikgruppe „Taktzente“ der evangelischen Kirchengemeinde Stetten gemeinsam mit der Gottesdienst-Musikgruppe der Schlossgemeinde für den musikalischen Rahmen. Die Predigt hielt der Vorsitzende des Verwaltungsrats der Diakonie Stetten, Stadtdekan i.R. Hans-Peter Ehrlich. Pfarrer Rainer Hinzen hat ein Grußwort gesprochen. Die Mitglieder des Theologischen Dienst führten durch den Gottesdienst.

Angelehnt an das Motto des diesjährigen ökumenischen Kirchentags lautete das Gottesdienst-Motto: „Schau hin!“ In den verschiedenen Beiträgen, u.a. auch in Bild- und Videoeinspielungen mit Klienten und Mitarbeitenden, wurde dieses Motto aufgegriffen. pm

Weitere Informationen: Diakonie Stetten, Steffen Wilhelm, Pressesprecher, Tel.: 07151 940-3102, E-Mail: steffen.wilhelm@diakonie-stetten.de.

Erlacher Höhe Mitarbeiterin Lena Mekonnen erhält Frauenförderpreis

Lena Mekonnen, Mitarbeiterin der Erlacher Höhe, ist für ihr Engagement in Äthiopien von den Evangelischen Frauen in Württemberg (EFW) mit dem Mariane-Kraut-Frauenförderpreis ausgezeichnet worden.

Großerlach/Calw. Mekonnen arbeitet seit 2017 im Bereich Jugendhilfe des diakonischen Einrichtungsverbands Erlacher Höhe in Calw. Dort begleitet sie unbegleitete minderjährige Geflüchtete. Während ihres Studiums absolvierte die Erziehungswissenschaftlerin ein Praxissemester bei der Agar Ethiopia Charitable Society, die sich um Opfer von Menschenhandel kümmert. In einem Rehabilitationszentrum entwickelte Mekonnen Alltagsroutinen für traumatisierte, oft psychisch erkrankte Frauen. „Wir haben viel gemeinsam gebastelt, Handarbeiten gemacht und gespielt. Diese Beschäftigungen halfen den Frauen, wieder Zugang zu ihren Gefühlen zu bekommen“, so Mekonnen.

Zurück in Deutschland engagierte sich Mekonnen ehrenamtlich weiter. Mit Vorträgen und traditionellen Kaffeezeremonien, die im äthiopischen Alltag eine wichtige Rolle spielen, macht sie auf die Arbeit der Agar Ethiopia Charitable Society aufmerksam und sammelt Spenden: Handarbeitsmaterial, Spiele und Kleidung für die Frauen. Vor der Pandemie reiste Mekonnen zweimal jährlich nach Äthiopien. Für Dezember 2021 ist die erste Reise nach der Corona-Zwangspause geplant. Bis dahin behilft sich Mekonnen mit dem Postversand: Erst im Mai 2021 konnte Mekonnen 61 Kilogramm Sachspenden an das Frauenhaus in Äthiopien schicken

Warum ihr die Arbeit in Äthiopien am Herzen liegt? „Es ist wichtig zu begreifen, wie sich die eigene Lebensweise auf einen anderen Kontinent auswirkt“, antwortet Mekonnen. Äthiopien sei ein faszinierendes Land mit großem Potenzial. Und: „Die Frauen dort sind stark, sie sind für mich Vorbilder. Ich lerne viel von ihnen.“ pm

Weitere Informationen: Erlacher Höhe, Andrea Beckmann, Öffentlichkeitsarbeit, Tel.: 07193 57-171, E-Mail: Andrea.Beckmann@erlacher-hoehe.de

Kurzmitteilungen

Stuttgart. Freude und Erleichterung beim Beirat des evangelischen Fachverbands Behindertenhilfe im Diakonischen Werk Württemberg. Nach langer Corona-Zwangspause traf man sich am Freitag, 2. Juli endlich wieder zu einer der zwei bis drei jährlichen Sitzungen. Im Literaturhaus Stuttgart wurde aber schnell deutlich, dass die Zeit bei vielen Menschen mit Behinderungen, bei Angehörigen und Betreuenden Spuren hinterlassen hat. Ausführlich berichteten die Beirats-Mitglieder, Menschen mit und ohne Behinderung, wie sie die Zeit erlebt haben und welche immensen Einschränkungen und auch traumatischen Erfahrungen sie hatten. „Wir hatten viele Coronafälle in der Werkstatt, in den Wohnhäusern und im Ambulant Betreuten Wohnen“, so ein Beirats-Mitglied. „Ich hoffe dass bald alles vorbei ist und man wieder etwas ausgehen kann“. Auch wenn die Produktionsstätten jetzt wieder offen sind, machen die geltenden Abstandsregeln Probleme. „Es gab leider auch Todesfälle durch Corona“, so eine andere Beirätin. „Aber alle sind soweit geimpft und ganz langsam geht es wieder los“. Deutlich wurde: Alle genießen die „neue Freiheit“, war einem bei Quarantäne „schon ein wenig die Decke auf den Kopf gefallen“. In vielen Einrichtungen sind die Regelungen auch jetzt noch zum Teil sehr streng, und es sind Aufträge während der Pandemie weggebrochen. Positiv: „Endlich sind auch Ehrenamtlich Tätige wieder mehr im Einsatz“.

Auch in diesem Jahr hat der Beirat wieder viel vor. So wird er die Euthanasie-Gedenkfeier zum Buß- und Betttag am 17. November im Diakonischen Werk Württemberg aktiv mitgestalten. Zur Mitgliederversammlung der Einrichtungen der Behindertenhilfe in Württemberg am 24. November ist der Beirat beauftragt, ein Selbstverpflichtungs-Papier zum Thema „Schutz vor Gewalt“ zu prüfen und fachliche Rückmeldung zu geben. Darüber hinaus wird zur Zeit eine Bildungsreise 2022 zu inklusiven Quartieren in München vorbereitet. wk

Stuttgart/Löwenstein. 14 Pflegefachkräfte aus Diakonie-Sozialstationen und ambulanten Pflegediensten haben ihre Qualifikation zur Pflegeberater/in (Diakonie) erfolgreich abgeschlossen. Der Beratungsbedarf rund um Pflege und Betreuung nimmt zu. Die Fülle der Pflegeleistungen ist unübersichtlich. Die Corona-Pandemie bringt pflegende Angehörige und pflegebedürftige Menschen in der Häuslichkeit in Not. Es ist Aufgabe eines ambulanten Pflegedienstes, die Klientinnen und Klienten sowie ihre Angehörigen zielgerichtet und kompetent zu beraten: persönlich oder momentan auch über das Telefon. Die Weiterbildung qualifiziert die Pflegeberater/innen in der individuellen Beratung und der Schulung der Klientinnen und Klienten der Diakonie-Sozialstationen. Pflegende Angehörige werden informiert über Entlastungsangebote des Gesetzgebers, der Kommunen und der Kirchengemeinden. Eine Teilnehmerin sagte: „Ein hilfreiches Beratungsnetzwerk wurde untereinander geknüpft“. Die erste Studienwoche zur Weiterentwicklung der Beratungskompetenz wurde digital durchgeführt, die zweite Woche konnte in Präsenz in der Evangelischen Tagungsstätte Löwenstein stattfinden. cm

Stuttgart. Sozialminister Manfred Lucha diskutierte mit rund 70 Vertretern kirchlicher Krankenhäuser über Auftrag und Aufgabe konfessioneller Kliniken und die Entwicklung der Kliniklandschaft. Das Landestreffen der kirchlichen Krankenhäuser in Baden-Württemberg fand am 28. Juli im Diakonie-Klinikum Stuttgart statt und stand unter der Überschrift „Trägervielfalt in der Kliniklandschaft – wie geht es weiter?“ Der Druck auf die Krankenhäuser ist nicht erst seit Corona enorm. Immer mehr Kliniken im Südwesten schreiben rote Zahlen. Und dies obwohl der Krankenhaus-Rating-Report 2021 dem Südwesten eine sehr effiziente Patientenversorgung bescheinigt. Die Gründe für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind vielfältig. Die Gehälter der Beschäftigten liegen weit über denen anderer Bundesländer. Die Vergütung der Fälle durch die Kassen orientiert sich aber am Bundesdurchschnitt. Das Land kommt seiner Verpflichtung zur Investitionsförderung nur in Teilen nach. Besonders betroffen sind freigemeinnützige und damit meist konfessionelle Kliniken. Sie werden nicht wie kommunale Häuser oder Kreiskliniken zusätzlich aus Steuergeldern mitfinanziert oder von privaten Inverstoren zur Gewinnerzielung geführt. Veranstaltet wurde die Diskussionsrunde mit Sozialminister Manfred Lucha vom Evangelischen Krankenhausverband Baden-Württemberg e. V. und der Landesarbeitsgemeinschaft der katholischen Krankenhäuser in Baden-Württemberg. Der Verband vertritt 43 Kliniken mit rund 9.300

Betten im Land. Die Kliniken beschäftigen über 21.600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und versorgen jährlich rund 280.900 Patientinnen und Patienten stationär. fw

Stuttgart. Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller, hat das bhz Stuttgart besucht. Mit dessen Vorstandsvorsitzender Irene Kolb-Specht tauschte sie sich über aktuelle Themen wie die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes aus. Bei einem Rundgang durch die Werkstatt lernte die Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg verschiedene Abteilungen des bhz am Standort Stuttgart-Fasanenhof kennen. Ein „buntes Männle“ bekam sie als Geschenk überreicht. cm

Personalmeldungen

Oliver Klein, 44, wurde von der Verbandsversammlung zum neuen Geschäftsführer des Diakonieverbandes Schwäbisch Hall gewählt. Klein übernimmt damit zum Jahreswechsel die Nachfolge von Wolfgang Engel, dem langjährigen Leiter des Verbandes. Er ist Diakon und ausgebildeter Religions- und Sozialpädagoge mit einem Masterabschluss in Organisationsentwicklung, Führung und Management. Er ist seit 2016 Abteilungsleiter der Erlacher Höhe Hohenlohe Franken. If